

Musée Peugeot in Sochaux      Zweitägige Herbstfahrt mit dem Fabam.

Liebe Freunde

All jene, die den wunderbaren Anlass besucht haben, werden noch lange davon zu erzählen wissen. Stichworte: Kulinarisch ein Höhepunkt nach dem anderen. Die Strecke wunderbar und abwechslungsreich. Die Gesellschaft gäbig. Die Organisatoren unübertrefflich. Im Hotel buggligi Sieche.

Am Morgen starteten wir um 8 Uhr von Bözen aus Richtung basellandschaftlichem Jura.

Da mein blauer Benz auf dem Parkplatz im Fahrzeuginneren einen pfeifendschnaubenden Ton beim Treten des Bremspedals zum Besten gab, und dabei die Bremse immer härter wurde, wahrscheinlich ein Servoausfall, gingen Andy und ich Auto wechseln. So verfolgten wir den Konvoi mit dem Cabrio. Bereits in Frick waren wir wieder beisammen.

Erster Halt im Bad Bubendorf. Gipfeli und Kaffee und nochmalige Begrüssung. Da wurden die letzten Fahrzeuge geöffnet, denn trotz verhangenem Himmel waren wir sicher, vom Petrus begünstigt zu werden. Wie recht wir doch hatten.

Dann folgte eine landschaftlich wunderbare Fahrt über den Jura bis nach Miécourt, wo wir im Hotel Cigogne das Mittagessen verspeisten.

Da die beiden Organisatoren grossen Wert auf das Dessert legten, war dies besonders gluschtig. Gut im Fahrplan folgten wir Franz Bryner die letzten Kilometer nach Sochaux, wo wir nach dem Ausrichten auf dem Parkplatz des Museums die wunderbaren Trouvaillen des Peugeotkonzerns bestaunten und genossen.

Wer weiss denn schon, dass von Holzwerkzeug, zu Metallbearbeitung bis hin zu Kaffee- und Pfeffermühlen, von Holzvelos über Stahlgöppel bis hin zu Rennrädern, vom Töffli bis zu schweren Maschinen, Sternmotoren für Flugzeuge und Benzinmotoren für Schiffe alles hergestellt wurde, was man brauchte.

Die ganze Ahnengalerie der Autos bis hin zu den aktuellen Designstudien ist alles anzutreffen. Nach zwei Stunden lud dann die Bar zu einem Pastis, oder zu anderen Getränken ein.

Nach dem Besuch haben wir den Peugeot 203 von Peter Berthelé vor die Tore des Museums gelotst und dort e paar Föteli gmacht. Wunderbar! Und es wurde geknipst was das Zeug hielt.

Nach dem Abschliessen und Decken der Fahrzeuge bezogen wir Zimmer. Dabei hat uns die Rezeption anstatt 16 wohl nur 15 Zimmerkarten gegeben. Jedenfalls behauptete der Concierge, wir müssten dann halt noch ein Zimmer kaufen. Da wir aber eben nur 32 waren, und Marlis Bryner alles siebenfach kontrollierte, hats dann schlussendlich doch noch geklappt. Alle haben jedenfalls es Näscht gha. Und so hats dann am Morgen kein Trinkgeld gegeben, nehme ich an.

Nach einer Stunde Ruhe erneut zu einem weiteren Apéros, dann an die Tische zum Essen. Von der Kaninchenterrine mit Salat, zum Braten mit Beilagen und zum Schluss erneut ein Dessert. Dass mir vom Toni untersagt wurde, auf Kosten des Fabams noch mehr zu sponsern, so Getränke oder so, hat mich gewurmt. Aber eben, klare Aussage des neuen Kassenchefs: Ziel, in drei Jahren mindestens fünftausend Franken auf der hohen Kante zu haben für ein Jubiläumsfest. Daher unnötigen Ausgaben verboten, hät de Toni gseit. Also, liebe Freunde, alle haben Ihre Konsumationen selber bezahlt und das wird die nächsten drei Jahre so bleiben! Klar, noch Fragen? Zuständig wäre de Toni!!!

Im Männerkreis haben wir dann noch einen schönen Schlummertrunk mit Bier oder einem edlen Malzwhisky genossen.

Nachts hat dann geregnet wie aus Kübeln und zwischen durch hat der Petrus noch es Babeli gekegelt. Jedenfalls war ich vor Donnergrollen aufgewacht, und dann fuhren da so frisierte Töfflis durch die Gegend und hielten mich noch eine zeitlang wach.

Das Morgenessen dann war unserem Appetit angepasst und hat uns alle satt gemacht. Abgabe der Zimmerkarten und nichts wie raus.

Da schien doch schon wieder die Sonne, vielleicht noch mit einem grauen Rock, aber nach ausgiebigem Trocknen wurden die Dächer alle wieder geöffnet. Am heftigsten putzten unsere Ältesten, Theo und Marti Koch ihren Wagen. Gäll s nöchsch mol nimmsch de Föhn mit Marti! Ich danke scho, wi du mir seisch, ich sig halt gliich en fräche Cheib.

Die Fahrt bis zum Mittagessen dauerte knappe zwei Stunden. Der leere Parkplatz des Restaurants du Jura in Ferrettes lud ein, die Fahrzeuge alle einmal etwas auszurichten. Erstmals für den Fabam standen zuletzt alle Fahrzeuge mit dem linken Vorderrad in der Regenrinne. Ein tolles Bild. Nicht wahr? Die Verpflegung wiederum sensationell und der Wein vortrefflich gut.

Der Weg wiederum durch den schönen Jura bis nach Olten und dann weiter nach Auenstein. In Olten hat der DKW von Ashi moschthalber aufgegeben. Nach einem Schluck aus dem Reservekanister gings dann wieder weiter.

In Rombach dann streikte Tonis Alfa. Der hintere Pneu rechts war platt. Dabei halfen zwei Benzenfahrer, Kurt Kraushaar mit dem Radwechseln und ich mit Luft aus dem Kompressörchen der Startbatterie.

In Auenstein verabschiedeten wir uns alle. Einzelne mussten dann nach Hause, andere brauchten etwas für die trockene Kehle.

Schön wars. Den Organisatoren nochmals ein herzliches Danke schön und wir freuen uns alle schon auf die Auflage 2005, gäll Franz Cherzli und Toni Smoky.

De Chrigel Schrübeli!

c.g.17.09.2004